

«Wir haben eine offene Drogenszene»

Anwohner wollen keine Drogensüchtigen mehr am Wiesekreisel

Von Martin Regenass

Basel. «Was um die Kontaktstelle beim Wiesekreisel herum so abgeht, ist längst nicht so blumig, wie das von den Behörden jetzt dargestellt worden ist», sagt ein aufgebracht Herr Schaub. Er wohne seit einem Jahr im neuen Erlentmatquartier und sehe am Riehenring täglich Dealer. «Der Riehenring ist eine Hauptverkehrsachse für Drogenhändler. Diese vermischen sich auch mit den Asylsuchenden vom Zoll Otterbach – eigentlich etwas, das wir uns nicht wünschen.»

Es ist Mittwochabend. Rund 40 Personen sitzen in einem Saal des Hotels Ramada Plaza im Messeturm. Knapp die Hälfte davon sind Staatsangestellte aus dem Gesundheitsdepartement, zwei uniformierte Polizisten sowie Leute aus dem Bau- und Erziehungsdepartement. Die andere Hälfte besteht aus Anwohnern der Kontakt- und Anlaufstelle für Drogenabhängige beim Wiesekreisel. Es werden Vorträge gehalten und es wird diskutiert.

Für 2,5 Millionen Franken will das Gesundheitsdepartement von Lukas Engelberger (CVP) unter dem Autobahnbogen am Riehenring einen Neubau der bestehenden Kontakt- und Anlaufstelle realisieren. Betreiberin wird weiterhin die Suchthilfe Region Basel sein. Der Baubeginn ist auf Herbst 2017 terminiert, eröffnet werden sollen die Container mit Inhalations- und Injektionsraum für Heroin-, Kokain- sowie Mischkonsumenten im Herbst 2018.

Schenkt man der Leiterin der Abteilung Sucht beim Gesundheitsdepartement, Eveline Bohnenblust, Glauben, scheinen die Behörden die Situation mit

den Drogensüchtigen auf dem Riehenring und das anliegende Erlentmatquartier im Griff zu haben. Bohnenblust spricht von «Massnahmen», die umgesetzt würden. «Wir schicken während der Öffnungszeiten Leute auf Patrouille in die Umgebung, um heikle Punkte aufzusuchen. Bei Bedarf wird dann auch unter Zuzug der Polizei für Ruhe gesorgt.» Das Gesundheitsdepartement sei mit der Polizei und der Suchthilfe Region Basel vernetzt und es werde kommuniziert und rasch reagiert, wenn es irgendwo Probleme mit Drogenabhängigen geben sollte. Ebenso würden herumliegende Spritzen vom Sprütze-Wäspi der Suchthilfe Region Basel eingesammelt. Die Entwicklung der «Konsumspuren» in dem Gebiet sei positiv. Wurden 2012 noch 13 884 Spritzen und Nadeln gefunden, seien es 2015 noch 4777 gewesen.

Spritzen liegen offen herum

So positiv wie Bohnenblust mag Kuno Bachmann, er lebt seit 20 Jahren am Riehenring, die Situation mit den Drogenabhängigen nicht schildern. Er sagt, dass Bohnenblust «auf einem Auge blind» sei. Ein Problem sei beispielsweise der fehlende ÖV, der die Leute direkt vor die Kontaktstelle fahre. Die Drogenabhängigen würden so täglich zu Fuss unter Geschrei von der Messe bis zum Wiesekreisel gehen. Bachmann spricht von einer «offenen Drogenszene». Drogen würden im öffentlichen Raum zubereitet und gespritzt. Er habe auch schon Leute beobachtet, die am Riehenring mit Motorrädern Rucksäcke austauschten. Bachmann: «Der Ort ist ideal für Dealer und Drogenlieferanten. Eine Kontakt- und Anlaufstelle mit Autobahnanschluss.»

Weil die Drogenabhängigen auch in seinem Treppenhaus gespritzt hätten, habe man eine zweite Eingangstüre einbauen müssen.

Dass im Gebiet öffentlich Drogen aufgekocht und konsumiert würden, beobachtet auch Anwohnerin Cordula Hawes. Die Elternrätin des Kindergartens Erlentmat macht sich Sorgen um die Kinder, die bald auf dem neuen Spielplatz herumtoben werden. Das sogenannte City-Terminal kommt neben dem neuen Fossil-Bau am Riehenring zu liegen. «Es geht nicht um die «bösen» Junkies, die Kinder verführen könnten. Das Problem sind die Spritzen, welche die Leute liegen lassen.»

Der Tenor unter den Anwohnern ging bei den Voten grösstenteils dahin, dass nach 20 Jahren Kontakt und Anlaufstelle Wiesekreisel nun ein anderes Quartier an der Reihe sein müsse, die Drogensüchtigen aufzunehmen. Eine Anwohnerin sagt, dass sich die Belastung im Quartier im letzten Jahr kumuliert habe. «Wir haben auch viele junge Asylbewerber, die sich im und um den Horburgpark bewegen. Das bringt auch grosse Veränderungen in der Dealerszene mit sich.»

Laut Regierungsrat Lukas Engelberger seien zwar 13 andere Standorte geprüft worden. «Wir fanden aber keinen, der sich so gut für eine Kontakt- und Anlaufstelle eignet, wie der Wiesekreisel.» Um welche Orte es sich handelt, will das Gesundheitsdepartement nicht offenlegen.

Im Quartier formiert sich Widerstand gegen den Neubau. Philipp Schopfer, Vizepräsident der BDP, sammelt mit Personen aus dem Quartier für eine Petition Unterschriften. 100 seien bis jetzt zusammengekommen.



Wer experimentiert denn da? Die Berufsmesse ist ein aktives Schnupperfeld für neugierige Schülerinnen und Schüler. Foto Christian Jaeggi

Die Qual der Wahl beim Berufseinstieg

Die Basler Berufs- und Weiterbildungsmesse zieht

Von Stephanie C. Weiss

Basel. Soll ich einen zukunftssträchtigen Beruf in der Informatik ergreifen oder eher in ein kreatives Metier einsteigen? Diese und ähnliche Fragen stellen sich Jugendliche bei der Berufswahl. Vielen fällt die Entscheidung nicht leicht. Die vom Gewerbeverband Basel-Stadt organisierte Berufs- und Weiterbildungsmesse bietet dafür einen umfassenden Überblick. Bis zum 22. Oktober präsentieren knapp 100 Aussteller in der Messehalle rund 200 Berufe.

Etliche Schulklassen strömen an diesem Freitagvormittag an die Messe. Es herrscht ein buntes Treiben. Die Jugendlichen und einzelne Erwachsene schauen den Berufsleuten interessiert über die Schultern, legen selber Hand an und tauschen sich mit den Berufsleuten aus. Auch Raphael Stolz gibt bereitwillig Auskunft. Der Schreinerlehrling befindet sich im zweiten Lehrjahr. «Mein Vorgesetzter hat mich gebeten, hier am Stand Auskunft zu geben. Das mache ich gerne.»

«Das öffnet uns alle Türen»

Phillip Jancer und Floris Bohren sind mit ihrer Schulkasse an die Messe gekommen. Die beiden 14-Jährigen haben bereits Berufswünsche. So möchte der eine Pilot und der andere Architekt werden. Deshalb steht als nächstes die Matura auf der Liste. «Das öffnet uns alle Türen und dann sehen wir weiter», fasst Floris zusammen.

Ein beliebtes Angebot der Messe ist der Bewerbungs-Check. «Jeweils drei Fachleute geben Rückmeldung zu den Bewerbungsunterlagen. In der Vergangenheit haben bis zu 200 Jugendliche und Erwachsene diese Kurzberatung

genutzt», sagt Reto Baumgartner, Projektleiter der Basler Berufs- und Weiterbildungsmesse. Die Messe bietet zudem auf ihrer Website eine Berufswahlanalyse an. «Viele Lehrer nutzen das im Vorfeld, sodass die Schüler bereits mit konkreten Ideen an die Messe kommen.» Der Test könne auch vor Ort gemacht werden. Mit diesen Angeboten richte man sich auch an Erwachsene. «Lebenslanges Lernen ist heute mehr denn je ein Muss für eine erfolgreiche Karriere», so Baumgartner.

«Verdienst du da viel?»

Beim Stand der Maurer schauen Carmelo Falsone und Siyar Ceran Maurern bei der Arbeit zu. Die beiden 14-Jährigen könnten sich das gut vorstellen. «Verdienst du da viel?», fragt ein Kollege. Carmelo nickt zustimmend und nimmt eine Maurerkelle in die Hand. Gleich nebenan haben sich einige Mädchen um einen Tisch versammelt. Nein, sie interessierten sich nicht für den Beruf des Maurers, sondern für die Caprisonne, die es hier gratis zu trinken gebe, verkünden sie lachend. Am nächsten Stand haben sich ebenfalls viele junge Frauen versammelt. Hier wird der Beruf der Floristin vorgestellt. Geschickte Hände kreieren farbenfrohe Gestecke und arrangieren Blumen zu kleinen Kunstwerken.

Der Fokus der Berufsmesse liegt auf den Berufslehren, aber auch weiterführende Schulen sind vertreten. «Wir wollen aufzeigen, dass die Berufslehre ein idealer Einstieg in die Berufswelt und absolut gleichwertig ist zur gymnasialen Ausbildung», sagt Baumgartner. Deshalb wolle die Messe auch das Image der Berufsbildung stärken. www.baslerberufsmesse.ch

«Campus Schweiz: keine Option»

Uni-Rektorin Andrea Schenker-Wicki plädiert für Zusammenarbeit

Von Dominik Heitz

Basel. Es war ein hochkarätig besetztes Podium, zu dem vorgestern in den Ackermannshof eingeladen wurde: Andrea Schenker-Wicki, Rektorin der Universität Basel, und Rudolf Strahm, ehemaliger SP-Nationalrat und Dozent, referierten zum Thema «Campus Schweiz – Schlüssel zu mehr Exzellenz?» Danach stiessen Basels Erziehungsdirektor Christoph Eymann und Michael Hengartner, Rektor der Universität Zürich, zu einer Diskussion unter der Leitung von Jean-Luc Nordmann, Präsident des Fördervereins Universität Basel, hinzu.

Ein Campus Schweiz? Das sei unrealistisch, befand Strahm. Er sieht in einer strengeren Steuerung den besseren Weg, um mehr Exzellenz an den Universitäten zu erreichen, aber auch um dem Fachkräftemangel zu begegnen. Denn das bisherige Steuerungsmodell sei ein «Organisationsmonster».

Markt und Uni im Ungleichgewicht

Generell ortet Strahm ein Ungleichgewicht zwischen Universitätsausbildung und Arbeitsmarkt in der Schweiz. Den zu vielen Studenten in den Geistes-

wissenschaften stehen zu wenige in den sogenannten Mint-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technische Wissenschaften) gegenüber. Denn gerade bei Ärzten, Pflegepersonal und Mint-Berufen herrsche ein Fachkräftemangel.

Andrea Schenker-Wicki steht einer strengeren Steuerung, wie sie Strahm wünscht, skeptisch gegenüber. Sie ist höchstens der Ansicht, dass die Geisteswissenschaftler etwas über Naturwissenschaften und die Naturwissenschaftler etwas über die Geisteswissenschaften wissen müssten. Aber wie Strahm so ist auch Schenker-Wicki gegen einen Campus Schweiz: «Das ist keine Option.» Vielmehr sieht sie die Zukunft der Universität in einer noch stärkeren Zusammenarbeit, wie das zwischen Basel und Zürich und Basel sowie den Universitäten in der trinationalen Metropolregion Oberrhein der Fall sei.

In der anschliessenden Diskussion schälte sich die Haltung heraus, dass die Universität nicht zum Instrument des Arbeitsmarktes werden dürfe, wie das Strahm im Auge hat. Die Uni soll auch weiterhin breit ausbilden; es müsse Wahlfreiheit bestehen.

Nachrichten

Taxiverordnung geht in Vernehmlassung

Basel. Der Grosse Rat hat im Juni 2015 die Totalrevision des Taxigesetzes beschlossen. Nachdem gegen diesen Beschluss das Referendum ergriffen worden war, wurde das neue Taxigesetz im November 2015 vom Stimmvolk deutlich angenommen. An seiner Sitzung vom 18. Oktober hat nun der Regierungsrat das Justiz- und Sicherheitsdepartement damit beauftragt, ein öffentliches Vernehmlassungsverfahren zum Entwurf einer neuen Taxiverordnung durchzuführen. Mit einer öffentlichen Vernehmlassung soll deshalb allen interessierten Kreisen Gelegenheit gegeben werden, bis zum 18. November ihre Anliegen einzubringen. Unterlagen finden sich auf: www.regierungsrat.bs.ch

10000 Franken für die Gassenküche

Basel. Basil, der virtuelle Energieberater von IWB, hat der Gassenküche stellvertretend für Kleinbasel eine Spende von 10000 Franken übergeben. Die Gassenküche finanziert damit ihr jährliches Weihnachtsfest für 300 hilfsbedürftige Menschen. Die Spende ist das Preisgeld für den Kleinbasler Sieg im Stromsparwettkampf «Smart Basil – das Basler Strom-Derby». An diesem Stromspar-Wettkampf konnte jede Baslerin und jeder Basler entweder für Gross- oder für Kleinbasel teilnehmen.

Glückwunsch

Goldene Hochzeit

Riehen. Heute vor 50 Jahren haben sich **Beatrice** und **Hans Rudolf Kronenberg-Beck** das Ja-Wort gegeben. Zu ihrem Hochzeitsjubiläum gratulieren wir ganz herzlich und wünschen beiden alles Gute für die gemeinsame Zukunft. gratulationen@baz.ch



Gebrannt und verkostet

Lokales Handwerk. Mit dem Swiss Craft Spirits Festival, das gestern im Gundeldinger Feld eröffnet worden ist und heute (16 bis 22 Uhr, Eintritt Fr. 35.–) endet, findet zum ersten Mal ein Markt für lokale und handwerklich hergestellte Schweizer Spirituosen statt, bei dem hauptsächlich auf kleine Brennereien und Destillieren gesetzt wird. Am Festival der Draft Brothers – im Bild Samuel Rommel (links) und Beni Erb – sind weitere Genussmittel wie Zigarren, lokales Bier sowie erfrischende Zutaten für Drinks und Fine Food zu entdecken. he1 Foto Kostas Maros